Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 16.
Brieg, den 18. April 1817.

Der Schmetterling.

Auf seine Raupenhülle sieht,
Wenn ihn die Morgensonn' umglüht,
Der neue Schmetterling herab,
Wie ein Verklärter auf sein Grab.

Glaube an Unsterblichkeit.
(Fortsetzung)

Kriton. So bist du denn wirklich überzeugt, daß du nach dem Tode ein unsterbliches Leben anfangen werdest? Wie? wenn diejenigen Philosophen, welche daran noch zweifeln, nicht Unrecht hätten: wärest du nicht alsdann zu bedauren?

Sokr. Da Apollodor, unser Freund, sein altes, baufälliges Haus niederreissen ließ, warest du auch wol besorgt, daß er selber mit zertrümmert werden würde?

Kriton. Nein, denn erstlich, ging er vorher mit den Seinigen aus demselben heraus, und hernach, so ließ er es deswegen abbrechen, um in dem neuen Gebäude desto bequemer zu wohnen.

Sokr. Du urtheilest vernünftig, Kriton. Siehest du aber nicht, daß sich auch mein Geist eben deswegen freue, weil er jetzo diese zerfallene Hütte verlassen und in die himmlischen Gefilde der Götter ziehen wird? Hast du denn je an meiner oder an deiner Seele was irdisches bemerket?

Kriton. Wenn aber, o Sokrates, dieses grosse Gebäude einstürzen würde, so würdest du ganz unvermeidlich unter den Trümmern dieser Gewölber und Mauren begraben werden, um deswillen, weil du an dieselben angefesselt bist. Eben dieses muß der Seele widerfahren, weil sie an den Körper gebunden ist.

Sokr. Dein Schluß ist übereilt. Wenn Demophoon, der Apotheker, ein Gefäß mit dem wohlriechendsten Balsam fallen ließ: würde wol dieser Balsam ebenfals zerbrochen werden und seinen Geruch ganz und gar verlieren?

Kriton. Nein, Sokrates, denn er ist von einer ganz andern Art, als das irdene Gefäß. Seine Kraft ist was subtiles und unsichtbares. Ich muß vielmehr sagen, daß er alsdann, wann er nicht mehr in dem Gefässe eingeschlossen ist, seine Köstlichkeit erst recht offenbaret.

Sokr. Oder wenn dem Bildhauer Lysipp seine eisernen Werkzeuge unbrauchbar geworden sind, hörte er hernach auf, der große Künstler zu seyn, der den Parischen Marmor belebete? Du hast meinen Körper bisweilen in Krankheiten äusserst schwach gesehen: Aber kamen dir deswegen meine Reden weniger vernünftig vor? Und wenn es wahr ist, was unsere Griechen glauben, daß Homer blind gewesen sey, woher meynest du denn, daß seine prächtigen Beschreibungen von den Göttern, von Elysien und von Achills Tugenden hergekommen, da er nichts von allen diesen Dingen gesehen hat? Ja, wie oft habe ich nicht schon mit dir von der Tugend, von der Glückseligkeit und von der Gottheit geredet? Sage mir doch, haben meine oder deine Augen je dieselbe gesehen? Warum zweifelst du also noch, daß in dir ein Geist sey, der ohne deinen Körper bestehen, denken und leben könne? Warum befürchtest du denn, daß der Sokrates, der durch diesen Mund mit dir redet, noch heute sterben, und in etlichen Tagen zu verwesen anfangen werde? Wie kann meine Seele aus einander gehen, da sie nicht, wie dieser Leib, aus Fleisch, Adern und Knochen, oder wie dieser Kerker, aus Balken und Steinen zusammen gefüget ist? Ich werde also zwar die äusserliche Hülle ablegen und diese Hütte, die ich bisher bewohnet habe, wird vor deinen Augen zerfallen; aber sey versichert, mein Geist wird bleiben und immer leben. Und dieser ist doch eigentlich der, mit dir redende Sokrates.

Kriton. Ich kann es dir unmöglich beschreiben, Sokrates, wie stark auf einmal mein Geist in mir

empor strebt. Ein Leben von einer neuen Art, eine nie empfundene Thätigkeit, regen sich mächtig in mir: ich fühle, ich weis nicht, was? für ein Vergnügen, das mich sanft erhebet und durch die Hofnung der Unsterblichkeit auf die allersüssesie Art entzücket. Ich vergesse, daß ich mit dir im Kerker sitze: so ein mildes und holdes Licht bestralet mich! Es gießt nie empfundene Freuden in meine Seele aus, vertreibet alle Finsternisse und Nebel des Todes und der Verwesung, wofür ich sonst manchmal zitterte, und ich sehe in diesem Augenblicke weit über diese Welt hinaus. O! Philosoph, was hinderts, daß ich nicht heute mit dir sterbe, und mit dir zu den Unsterblichen eile?

Sokr. Kriton, du must leben, so lange es die Gottheit haben will. Du weißt es, daß keiner unserer Soldaten ohne den Befehl des Feldherrn seinen Posten verlassen dürfe. Wenn dir aber einst die Natur selber den Befehl zu sterben gibt; alsdann, o Grieche, ziehe mit Danken und Lobsingen aus diesem Leben. Jetzt aber bleibe auf deiner Station und beobachte die Pflichten, welche dir die Natur, die beste Lehrmeisterin und Regentin, anweiset. Unterdessen siehest du aus eben diesem heftigen Verlangen nach der Unsterblichkeit, daß deine Seele ewig leben werde. Denn, indem du vor der Vernichtung deines sichtbaren Theils zitterst, so wünschest du, durch eine geheime Empfindung gestärket, die Erhaltung des unsichtbaren Theils. Du verlangest dieselbe, und hoffest sie zugleich. Kanst du aber wol glauben, daß die

Gottheit, die uns liebet, und die uns von Jugend auf so viel Gutes erwiesen hat, dir und mir einen so edlen Trieb umsonst, oder wol gar zur Marter, so tief eingepflanzet haben solte? Reiß dich daher bey Zeiten von den Banden des Körpers los, schwinge dich in die Höhe: Betrachte die obern und unsichtbaren Dinge, und halte dich alle Augenblicke zum Abzuge bereit, damit deine Seele auf den ersten Wink von aller irdischen Last befreyet, ihre Reise in die obern Welten, in die Paläste der göttlichen und himmlischen Geister, antreten und auch glücklich und siegend vollenden könne.

Kriton. Ich befürchte nur, Sokrates, daß, wenn ich diesen Körper verlasse, ich auch auf einmal sinnlos und betäubet, in einen tiefen Schlummer sinken werde.

Sokr. Du irrest dich sehr, mein Kriton, da du von einem so wirksamen und thätigen Wesen, als dein unsterblicher Geist ist, solche verächtliche Gedanken hegest. Merkst du denn nicht, daß ich jetzo viel freudiger und munterer werde, je mehr ich mich von den Banden des Leibes losarbeite? gleich einem Sklaven, der eine schwere Last einen weiten Weg hat tragen müssen, jetzt aber dem Orte näher kömmt, wo er dieselbe ablegen soll? Glaubst du nicht, daß die Gottheit die Welt mit der größten Weisheit regiere, und daß sie immer wirksam sey, was Gutes und Großes hervor zu bringen?

Kriton. Das glaube und empfinde ich, Sokrates.

Sokr. Glaubst du denn, daß sie sich mit einem so schweren und irdischen Körper schleppe, wie wir?

Kriton. Nein. Denn diesen Wahn haben allein unsere Dichter, dem Pöbel zu gefallen, durch tausend lächerliche Fabeln ersonnen? Die Götter regieren vielmehr alles durch ihren Verstand, betrachten das Gegenwärtige, das Vergangene und das Zukünftige, und richten darnach ihre Vorsorge und Regierung ein.

Sokr. Dieses alles aber verrichten sie ohne Hände und Glieder. Denn auch ein Feldherr regieret ein großes Heer, ohne daß er seine Glieder dazu gebrauchte. Die Gottheit wirket blos durch ihre Weisheit und Güte. Und siehe, dieses göttliche Leben wird meine Seele noch heute anfangen: und so, wie mein Geist sich jetzt mit diesem Körper und Kerker wenig mehr bekümmert, sondern mit dir von wichtigen Dingen spricht: also wird sie von nun an dieses Geschäfte desto leichter fortsetzen, wenn sie kein Schlaf und kein Schmerz ihres Körpers darin mehr stören werden. Und das Verlangen nach diesem neuen und herrlichern Leben reget sich in denen am stärksten, die sich hier durch die Weisheit und Tugend der Gottheit am nächsten geschwungen haben. Hingegen ist die Furcht vor dem Tode bey den Lasterhaften am allerstärksten. Woher kömmt es aber, daß die edelsten Seelen so großmüthig ihrem Tode entgegen eilen? Ohne Zweifel daher, weil sie was göttliches an sich haben

haben, und sich nach ihrem ersten Ursprunge, ich meine, nach der Gottheit, sehnen, aus der sie geflossen sind.

(Die Fortsetzung folgt.)

Algerthe.

Eine nordische Sage.

Beschluß.

Mit seinem Falle war der Sieg entschieden; erschrocken flohen die Schweden, verfolgt von den nach Rache dürstenden Jungfrauen, und ihr Blut floß in Strömen! Endlich rief Algerthe die Verfolgenden zurück, und ein lauter Jubel tönte über das Schlachtfeld. Froh umarmte Algerthe ihre Waffengefährtinnen, und Alle freueten sich der Rettung ihres Vaterlandes!

Es war jetzt Mittag, und eine Staubwolke in der Ferne kündigte die Ankunft eines neuen Heeres an. Es war Reiniger mit seinen Jünglingen, welcher eilte, den Ruhm des Tages zu theilen — aber zu spät! Algerthe allein hatte den Lorbeer gebrochen!

Jubelnd stürzten die Jünglinge über das Schlachtfeld — dieser in die Arme der Geliebten — jener an die Brust der Gattinn; und wen die Liebe noch nicht beglückte, der wählte unter den schönen Siegerinnen, und knüpfte auf dem blutigen Gefilde die süßesten Bande.

Reiniger

Reiniger suchte Algerthen auf. Im blinkenden Helm kam sie ihm entgegen und legte das — von Fro's Blute geröthete Schwert zu den Füßen ihres Königes. Reiniger bewunderte die auszeichnende Schönheit der Heldin und ihren hohen Geist — er liebte sie und warb um ihre Hand. Auch der schöne königliche Jüngling war Algerthen nicht gleichgültig — sie liebte ihn wieder, und bald vereinigte beide das süßeste Band.

Glücklich würde man Reiniger und Algerthe preisen, meldete die Geschichte nichts weiter von ihnen! Aber kaum waren drei Jahre verflossen, zwei Söhne hatte Algerthe ihrem Reiniger gebohren, — als er ihr ungetreu wurde. Die Tochter eines Königes, die Tochter des von seiner Gattin im Kampfe erlegten Fro's verleitete ihn zur Liebe! Er verstieß Algerthen, gab ihr einen Scheidebrief und heirathete die Prinzessinn. Aber nicht lange genoß er der zweiten Liebe, als die Strafe der begangenen Untreue ihn ereilte!

Er lebte mit seiner zweiten Gemahlinn in Dänemark; dies benutzte Harald, ein vornehmer Norweger, warf sich zum Könige auf, und bekam bald das Volk, welches Reinigern wegen seines Betragens gegen Algerthen haßte — auf seine Seite.

In dieser Noth nahm Reiniger seine Zuflucht zu Algerthen — die das Volk verehrte und anbetete — und bat sie um Hülfe; und Algerthe — sah nichts als das Schicksal ihrer Kinder und des zwar verblendeten, aber noch immer von ihr geliebten Königes! Sie vergaß alle Beleidigungen, eilte zu helfen, und rettete zum zweitenmal das Vaterland.

Jetzt

Jetzt sah Reiniger seinen Fehler ein, und Liebe und Dankbarkeit vermogten ihn, durch einen zweiten Fehler den ersten wieder gut machen zu wollen. Er wollte sich von seiner zweiten Gemahlinn wieder scheiden und mit Algerthen sich aufs neue verbinden. Die stolze Algerthe schlug den Antrag aus; sie ließ von Reiniger den ältesten Sohn zum Könige von Norwegen, und sich während seiner Minderjährigkeit zur Regentin erklären, und machte von nun an das Glück und den Stolz ihres Volkes aus!

Brusquet.

Brusquet, aus der Provence gebürtig, spielte unter den Königen von Frankreich Heinrich II, Franz II und Karl IX als Hofnarr seine Rolle, und zwar mit so ausgezeichnetem Beifalle, daß man ihn lange nach seinem Tode noch als ein Muster seines Standes pries. Er und der Marschall Strozzi, einer der besten Köpfe, übten sich in die Wette, einer dem anderen Streiche zu spielen, die ihn dem Gelächter preis gaben. Wie weit sie dabei oft gingen, und was in jenen Zeiten alles auf Rechnung des Spaßes übersehen wurde; davon mag folgende Erzählung einen Beweis liefern.

Brusquet, der außer seinem Hofnarrenamte, auch noch das Amt eines Postmeisters von Paris hatte, ging im Jahre 1555 mit seinem Gönner, dem Kardinal von Lothringen nach Rom. Seine junge Frau — auf die er ziemlich eifersüchtig war — ließ er in

Paris

Paris zurück. Strozzi, der sich lange eine Gelegenheit gewünscht hatte, dem Brusquet einen Streich zu spielen, sandte einen Eilboten nach Paris, als ob er von Rom käme, der dem Könige die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Brusquet, und das Testament desselben, — das der Marschall selbst entworfen hatte — überbringen mußte. In diesem Testamente ersuchte er den König: seiner jungen Wittwe den Postmeisterdienst zu lassen; jedoch unter der Bedingung: daß sie ungesäumt den Eilboten, der das Testament überbringe, heirathen solle, weil er ihm viel Dank schuldig sei! — Der König setzte in die Nachricht nicht das mindeste Mißtrauen, ließ die Wittwe rufen, machte ihr den letzten Willen ihres Mannes bekannt, und versprach ihr die Bitte desselben zu erfüllen, wenn sie die Bedingung eingehe, und dem Eilboten ihre Hand gäbe. Sie besann sich nicht lange, willigte ein, und die Heirath ward ohne Aufschub vollzogen.

Schon ein Monat war verflossen, als Brusquet, der sich's in Rom wohl seyn ließ, erfuhr, was in Paris vorgegangen war. Er reisete auf der Stelle dahin, wüthete, und — wurde überall ausgelacht. Die zweite Ehe seiner Frau wurde unterdeß für nichtig erklärt, und er erhielt sie wieder.

Der Beschluß folgt.

Anzeigen.

Anzeigen.

Anzeige.

Der Evangelisch-Reformirten Gemeinde zu Brieg wird hierdurch bekannt gemacht, daß Sonntag den 20ten April d. J. Vormittag um 10½ Uhr Vorbereitung, und an demselben Tage nach geendigter Predigt die heilige Communion gehalten werden wird.

Breslau den 14ten April 1817.

Wunster,
Staabs-Feldprediger.

Bekanntmachung.

Mit dem größten Mißfallen erfahren die hiesigen Einwohner, welche Sinn für Naturschönheiten haben, daß sich muthwillige Menschen erlauben, und dieses Frühjahr sich wiederholt erlaubt haben, die jungen Bäume, welche Ein wohllöblicher Magistrat zur Verschönerung der etwanig wenigen Spaziergänge hier setzen läßt, nicht nur zu beschädigen, sondern solche sogar umzuhauen.

Eine lange Zeit hat man derlei kleinere Beschädigungen dem Muthwillen roher ungesitteter Gassenjungen zugeschrieben; allein theils hat schon der Zufall gezeigt, daß solches erwachsene Menschen thun, noch mehr aber zeigt sich bei der diesjährigen Vernichtung der neu gesetzten Bäume, daß solche mit einem scharfen Werkzeuge, als etwa Säbel oder Hakke, mithin von erwachsenen Personen, geschehen ist.

Der Grund solcher schändlichen Handlungen liegt gewöhnlich im Müssiggange, in der Trunkenheit und im Muthwillen, oder in der Bosheit, und soll deshalb ein solcher Beschädiger, selbst nach einer hohen Cirkular-Verfügung vom 23ten Januar 1764 und dessen § 14., so wie nach einer andern Verfügung vom 28sten Junii 1793,

1793, mit einer mehrmonatlichen Zuchthausstrafe belegt werden.

Zur Warnung mache ich daher bekannt, daß jetzt sehr genau auf solche Uebertreter acht gegeben, und wenn einer betroffen wird, er sey wer er immer wolle, zur vorgeschriebenen Bestrafung gewiß gezogen werden soll. Brieg den 8ten April 1817.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Das Publikum wird hiermit gewarnt: sich zum Nachtheil der Gräserey-Pächter und Grundbesitzer, der Betretung aller verschlagenen Fußsteige auf dem hiesigen Glacis bei Acht Ggr. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängniß-Strafe, zu enthalten.

Brieg, den 10ten April 1817.

Königl. Preuß. Policey-Directorium.

v. Pannwitz.

Avertissement.

Das Königl. Preußl. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der auf der Langen-Gasse sub Nro. 320 gelegene Gasthof zum Goldnen Löwen genannt, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten mit Innbegrif des Gasthofs-Inventarii auf 8008 Rthlr. 14 Ggr. 9 $\frac{2}{5}$ Pf. gewürdigt worden, a dato binnen 6 Monathen, und zwar in Termino peremtorio den 28sten Julii a. c. Vormittags um 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnter Gasthof dem Meistbietenden und Bestzahlen-

den

den zugeschlagen, und auf Nachgebothe nicht geachtet werden soll. Brieg den 16ten Januar 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt daß das auf der Gerbergasse snb No. 24. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1140 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen drey Monaten und zwar in Termino peremtorio den 17ten July a. c. Vormittag 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termin auf den Stadtgerichtszimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 3ten April 1817.

Königl. Preuß Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Mollwitzer-Gasse sub No. 313. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1984 Rtlr. gewürdigt worden, a dato binnen drey Monaten und zwar in Termino peremtorio den 18. July c. a. Vormittags um 10 Uhr bey demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörige Bevollmäch-

mächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 3ten April 1817.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da höhern Orts beschlossen worden, die in dem hiesigen Magazin vorhandenen Vorräthe an Erbsen, Graupe, Grütze und außerdem auch noch eine Quantität Roggen-Kleye, öffentlich an den Meistbiethenden zu verkaufen; so ist ein Termin hiezu auf den 28ten dieses Monats Vormittags um 9 Uhr in dem Bureau des unterzeichneten Amtes anberaumt worden, wozu Kauflustige hiedurch eingeladen werden.

Brieg, den 9ten April 1817.

Königl. Preuß. Proviant-Amt.

Auctions-Anzeige.

Kommenden Sonntag, als den 20ten dieses, Nachmittags um Ein Uhr, sollen in Groß-Leubusch in der Wohnung des Stadt-Försters die Verlassenschafts-Sachen des daselbst verstorbenen Stadt-Försters Goldschmidt, bestehend in Uhren, Kleidungsstücken, Wäsche, Gewehren, Jagdtaschen, Vieh-Corpora, Wagenfahrt und Wirthschafts-Geräthschaften, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Courant veräußert werden. Groß-Leubusch, den 14ten April 1817.

Bekanntmachung.

Es sollen auf den 23ten dieses Monats früh um 9 Uhr und die darauf folgenden Tage, in den hiesigen großen Casernen 112 Stück zweyspännige, und 142 Stück einspännige Wollene Bettdecken an den Meistbietenden gegen gleich Baare Bezahlung in Conrant verkauft werden, welches dem Publico hiermit bekannt gemacht wird. Brieg, den 15ten April 1817.

Die Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Meine Wohnung ist gegenwärtig auf der Langen-Gasse No. 252. im Hause der Frau Donnerstagen. Ein Hochzuverehrendes Publico bitte ich ergebenst, mich mit Dero Zuspruch zu würdigen

Schönwald.

Bekanntmachung.

Einem Hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mich als Fracht-Fuhrmann etablirt habe, und regelmäßig wöchentlich zweimnl nach Breslau fahre. Mit dem Versprechen, daß ich jedem das Seinige in Ordnung halten und keinen Fleiß sparen werde, um jeden mir gemachten Auftrag auf das pünktlichste zu erfüllen, bitte ich um geneigtesten Zuspruch.

Bucks,
auf der Mollwitzer-Gasse beim Mälzer Seidel wohnhaft.

Bekanntmachung.

Der hier angekommene Künstler macht hiermit bekannt, daß sein merkwürdiges Naturalien-Kabinet von lebendigen und todten Thieren in dem goldnen Löwen auf der Langengasse eine Treppe hoch von heute an bis kommenden Dienstag zu sehen ist. — Standespersonen zahlen nach Belieben. Uebrigens sind die Entreepreise 4 und 2 Ggr. Courant. Kinder und Dienstboten zahlen 2 Gr. Münze.

Bekanntmachung.

Einem Hochzuehrendem Publicum gebe ich mir die Ehre, hiermit bekannt zu machen, daß ich das auf der Langengasse sub Nro. 330 gelegene von Windheimsche Haus gekauft, und zu einem öffentlichen Kaffeehause etablirt, auch eine Kegelbahn und Billard daselbst arrangirt habe, wozu ich ein Hochzuehrendes Publikum hiermit ergebenst einlade.

Bode, Coffetier.

Auctions-Anzeige.

Es sollen den 10ten May d. J. des Morgens um neun Uhr in hiesigem Zeughause, für Königliche Rechnung, mehrere zwei- und vierspännige Wagen, nebst Geschirren, Kreuzleinen, Brustkappeln, Zügeln, Halftern, Stallsachen, Beile, Harken und Spaten an den Meistbietenden, gegen gleich boare Bezahlung in Courant, verauctionirt werden, welches hiermit zur Kenntniß gebracht wird. Brieg den 17ten April 1817.

Königl. Preußische zeitige Kommandantur.

v. Podewils,
Obrist Lieutenant.

Danksagung.

Der Curatus von Leubusch findet sich verpflichtet, denen Brieger Herrn Musicis und Theilnehmern an der schön und gut ausgeführten Kirchenmusik, bey der Feier des Hundertjährigen Kirchen-Jubiläi, herzlich zu danken, weil durch dieses gütige Mitwirken diese Feierlichkeit an Sollennität unstreitig sehr gewonnen hat, und er Ihnen das Verdienst zugesteht, welches Sie sich, zum bleibenden Andenken, um diesen denkwürdigen Tag erworben haben.

Seine Erkenntlichkeit dieserhalb wird in seinem Herzen niemals ersterben. und die Annalen der Kirche, sollen diese liebevolle Dienstfertigkeit für die Folge der Zeiten dankbar bewahren.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 54. ist ein Pferdestall auf vier Pferde, nebst einer Wagen-Remise zu zwey Wagen sogleich zu vermiethen, und das Nähere bei dem Eigenthümer des Hauses zu erfahren.

Es hat sich auf der Gärber-Gasse in das Haus No. 21 eine fremde Auerhenne gefunden; derjenige, dem sie angehört, kann solche wiedererhalten.

Anzeige.

Das dritte Heft aus Napoleon Buonapartes Leben ist angekommen.